

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zur formellen Behandlung des Verfassungsrechtes.

Marburg, 21. März.

In der formellen Behandlung der Verfassungsfragen sind die Schweizer unstreitig ebenso die Lehrmeister der übrigen Völker, wie in der Forderung des Rechtes selbst.

Die Bundesverfassung vom Jahre 1848 war anerkanntermaßen ein Werk von hoher Vollendung; aber so rasch geht im freien Staatsleben die Strömung und so unermüdlich ringt das Rechtsbewußtsein des Volkes nach neuem Ausdruck, daß vier und zwanzig Jahre später die Aenderung der Bundesverhältnisse beantragt wurde.

Fünf Monate lang haben die Vorberatungen der Bundesvertretung gedauert. Beide Häuser — Nationalrath und Ständerath (Volks- und Staatenhaus) — wählten ihre Verfassungsausschüsse; die Arbeit derselben wurde in öffentlicher Verhandlung einer strengen Prüfung unterzogen — Vereine, Massensammlungen, Vertreterschaften jeder Art machten ihre Vorschläge und schrankenlos konnte die Presse walten.

Die neue Verfassung ist bereits von Amtswegen zur Kenntniß des Volkes gebracht und ist auch der Tag der allgemeinen Abstimmung festgelegt. Bis zwölften Mai haben alle Berechtigten Zeit, sich ein klares Urtheil über den Werth der geänderten Verfassung zu bilden und sich zu entschließen, ob sie dieselbe annehmen oder verwerfen.

Der Bundesrath läßt die Verfassung in sechshunderttausend Exemplaren drucken und diese unentgeltlich vertheilen; — in Vereinen und Volksversammlungen wird je nach dem Standpunkte

der Partei für oder gegen die Annahme gewirkt und getrieben — die Zeitungen beleuchten diesen Gegenstand als den wichtigsten, im geselligen Verkehr dreht sich um denselben das eifrigste Gespräch. Ob die Annahme oder Verwerfung erfolgt — der Volksbeschluß wird eine That reiflicher Erwägung sein und als eine solche That dürfen wir auch im Vorhinein die Willensäußerung der Kantone preisen. Nicht allein die Gesamtheit des Volkes ist zu dieser Ausübung ihrer Machtvollkommenheit berufen — auch die Einzelstaaten, in welche der Bund sich gliedert, müssen nach der alten Verfassung befragt werden und erwächst die neue nur dann in Rechtskraft, wenn die Mehrheit aller stimmberechtigten Schweizerbürger und die Mehrheit der Kantone sich dafür erklärt.

Wie erhehend wirkt auf unseren gedrückten Geist dieser Anblick! Wie sehnen wir uns nach baldiger Ordnung der Verfassungswirren, nach volksthümlicher Gestaltung des Staatsganzen und seiner Theile! Wissenschaft ist Macht! Die Wissenschaft der vergleichenden Politik verdient in Oesterreich gepflegt zu werden, wie kaum eine andere!

Für den zweiten Gerichtshof.

Rede des Abgeordneten Herrn Karl Reuter in der 23. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

„Ich muß mir erlauben, im Interesse meiner Wähler betreffs der Errichtung eines zweiten Gerichtshofes in Marburg das Wort zu ergreifen. In einer der ersten Sitzungen war ich so frei, dießbezüglich eine Interpellation an Seine Exzellenz den Herrn Justizminister zu richten, und komme jetzt nochmals darauf zurück, indem ich diejenigen Motive anführe, welche die Gemeinde und den Bezirk Marburg dazu bewogen haben,

an das hohe Justizministerium eine dießbezügliche Petition zu richten.

Ich werde mich sehr kurz fassen. Es hat sich die Bevölkerung der Stadt und des Bezirkes Marburg seit einigen Jahren um das dreifache vermehrt, so daß Marburg selbst eine Einwohnerzahl von mehr als 15.000 hat, welche vermöge des Knotenpunktes von Eisenbahnen, an welchem die Stadt liegt, einen sehr beträchtlichen und lebhaften Handel treiben.

In Folge dessen sind nun eben die Rechtsgeschäfte, sowie Handels- und Wechselangelegenheiten in größerem Maßstabe, als dies früher der Fall war, vorhanden. Für diese 60000 Einwohner in Stadt und Bezirk besteht nun bis jetzt nur ein Bezirksgericht und da ist es erklärlich, daß das Material, welches sich hier anhäuft, vier bis fünf Einzelgerichten hinlänglich Arbeit liefern würde.

Wenn andererseits gesagt wird, daß durch die Errichtung eines zweiten Bezirksgerichtes diesem Uebelstande abgeholfen werden könne, so muß ich darauf hinweisen, daß die materiellen Interessen des Handelsstandes dadurch wohl keine Befriedigung erhalten. Denn alle wichtigen Angelegenheiten kommen jetzt naturgemäß nach dem weit entfernten und kleineren Städtchen Silli, da sie sie in Marburg ihre Erledigung nicht finden können. Dasselbe ist mit den Zeitungen, wovon drei politische Journale in Marburg erscheinen, der Fall. Diese müssen, wenn sie in Prozesse krimineller Natur verwickelt werden, ebenfalls an das Schwurgericht des entfernten Silli gewiesen werden.

Es hat sich eben deshalb sowohl die Bezirksvertretung, als die Stadt Marburg mehrmals mit Petitionen an den Landtag in Steiermark gewendet, mehrmals waren Deputationen beim Justizminister

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung.)

Nach zwei oder drei Nächten mehr mußte die Reise ein Ende nehmen und so lange ließ sich schon manche Unannehmlichkeit ertragen.

Er hatte sich nach dem äußersten Vorderrtheil des Bootes begeben, brannte sich eine Zigarre von dem kleinen Vorrathe, welchen er noch bei sich trug, an und ließ die bald wilden, bald malarisch-befiedelten Ufer an seinem Auge vorbeiziehen.

Aus dem Salon klang die Glocke zum Frühstück und der Deutsche machte sich eben Gedanken, auf welche Weise er zu einem Imbiß gelangen werde, als er seinen Arm leicht berührt fühlte.

„Der Kapitain möchte Sie sprechen, Sir!“ hörte er und sah beim Umblicken einen Schwarzen, der, als wolle er ihm den Weg zeigen, nach der Truppe zum Salon voranging. Mit einiger Bewunderung folgte ihm Reichardt, wurde aber

bald von dem wartenden Kapitain leicht unter dem Arm gefaßt.

„Nehmen Sie Ihr Frühstück mit uns“, sagte dieser einfach, „ich denke, Sie werden doch nicht an das Leben dort unten gewöhnt sein!“

Reichardt fühlte, daß er roth ward, er erkannte die Freundlichkeit des Mannes, dennoch war das Anerbieten eine Art Almosen, gegen das sich sein ganzer Stolz sträubte und er hätte es wohl zurückgewiesen, wenn er nur diesem wohlwollenden Gesichte gegenüber schnell die rechte Weise dazu hätte finden können, wenn nur nicht zugleich der Duft des aufgetragenen Kaffee's seine Nase berührt und eine unwiderstehliche Sehnsucht nach der gewohnten Labung in ihm erweckt hätte.

„Wenn man einmal auf den Grund gefahren ist, nimmt man jede helfende Hand an, Sir“, sagte der Kapitain, der Reichardt's Bögen bemerkte zu haben schien, „so lange Sie an Bord bleiben, sind Sie mir als Gast bei Tische willkommen und damit wollen wir alle Redensarten bei Seite lassen.“

Reichardt sah sich am Ende einer langen vollbesetzten Tafel, deren oberes Ende von einer Anzahl junger Damen in eleganter Morgenkleidung eingenommen war; ohne sich indessen mit

der Gesellschaft zu beschäftigen, unter welcher er das Gefühl, nur geduldet zu sein, trotz der Freundlichkeit der ihm gewordenen Einladung, nicht von sich streifen konnte, wandte er seine ganze Aufmerksamkeit dem reichlichen Mahle zu und entfernte sich dann, um seinen frühern Platz am Schnabel des Schiffes wieder einzunehmen.

Eine Weile vertrieb ihm hier wohl die wechselnde Umgebung die Zeit, bald aber fühlte er die höher steigende Sonne auf sich brennen, daß er genöthigt war, Schatten zu suchen; er wandte sich nach dem Plage, der ihm zum Nachtlager gedient — was ihm aber hier die Sonne nicht mehr anhaben konnte, das erstekten die Defen und Kessel der Maschine, die schärfere Feuerung als während der Nacht erhielten, reichlich; die beiden riesigen Reger, welche entblößt bis zum Gürtel, die Defen speisten, glänzten im ausbrechenden Schweiß bereits wie mit Öl übergossen; die Deckpassagiere hatten sich an der schattigen Seite dicht an den Schiffstrand gelagert und der Luftzug, welchen der Lauf des Bootes hervorrief, führte dem Deutschen, kaum daß er sich auf seinen Koffer niedergelassen, eine Ausdünstung zu, welche er in Verbindung mit der Hitze nicht glauben zu können.

Er versuchte es wieder mit dem Aufenthalt im sonnigen Freien, sah aber bald die Unmöglich-

und es wurde auch von den früheren Justizministern die Zusage gemacht, daß man diesen Gegenstand nicht aus dem Auge lassen werde.

Wenn nun von Seite des Herrn Justizministers vielleicht entgegnet werden könnte, daß die Räumlichkeiten für den zweiten, dringend benötigten Gerichtshof in Marburg nicht vorhanden seien, so kann ich dem nur entgegensetzen, daß sich daselbst ein an das Bezirksgericht anstoßendes und für diesen Zweck vollkommen geeignetes Gebäude befindet, welches dem Herrn Justizminister, wenn er es verlangt, binnen einem Vierteljahre unbedingt zur Verfügung stehen würde.

Es ist also auch in dieser Beziehung durchaus kein Anstand vorhanden, daß dem so dringenden Wunsche nach einem zweiten Gerichtshofe in Marburg einmal Rechnung getragen werde.

In Folge der Interpellation wurde, so viel mir bekannt ist, von Seite des Herrn Justizministers selbst in Marburg Nachfrage gehalten, und es sind alle Verhältnisse daselbst einer genauen Forschung unterzogen worden, und ich bin vollkommen beruhigt, daß der Herr Justizminister jedenfalls die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß die Verhältnisse in Marburg derart sind, daß diese Angelegenheit auf lange Zeit nicht aufgeschoben werden kann.

Wenn auch augenblicklich und für heuer die Stadt Marburg nicht darauf rechnen kann, daß ihr Wunsch erfüllt werde, weil sich erst mit dem Inkrafttreten der neuen Strasproceßordnung und Gerichtsorganisation der geeignete Zeitpunkt dafür wird ergeben können, daß ein zweiter Gerichtshof für Untersteiermark errichtet werde, so will ich mit diesen wenigen Worten dem Justizminister auf das wärmste und eindringlichste das Interesse meiner Wähler in Untersteiermark an's Herz legen und bitte diesen Gegenstand nicht aus den Augen zu verlieren und bei Durchführung der neuen Gerichtsorganisation den tatsächlichen Verhältnissen in Untersteiermark Rechnung zu tragen."

Zur Geschichte des Tages.

Die jetzige Wahlbewegung in Böhmen ist die großartigste, welche Oesterreich bisher erlebt. Beide Parteien rüsten sich mit dem Aufgebote aller Mittel zum Entscheidungskampfe; sie wissen eben, was auf dem Spiele steht. Die Regierung wird keine Beeinträchtigung der Wahlfreiheit gestatten und ist entschlossen, die Ver-

seit desselben ein und war froh, als er nach einigen Umherpähen unter der Treppe zum Salon auf einigen Gepäckstücken einen geschützten, noch unbesetzten Platz fand.

Hier verging ihm der Morgen im halben Schlummer und als die Mittagsglocke ertönte, priß er sich glücklich, die Einladung des Kapitäns nicht abgelehnt zu haben.

An der Tafel glänzte der Damenflor in neuer Toilette. Bekanntschaften schienen gemacht worden zu sein und die Unterhaltung pflanzte sich lebhaft auf beiden Seiten des Tisches fort; manches blühende Auge, das einen Blick nach den untern Reihen der Passagiere sandte, blieb an dem jungen Deutschen hängen, der angeregt von der eleganten Zügellosigkeit und dem leichten Tone um sich her, mit drückendem Unbehagen an sein Schicksal während des kommenden Nachmittags zu denken begann.

Er verzögerte seine Mahlzeit, bis der größte Theil der Reisenden sich erhob, dann machte er sich fertig, um wieder unter seine Treppe zu kriechen. Verwundert sah der Hinaustrittende indessen, wie sonderbar sich das Wetter während der letzten Stunde geändert hatte.

Eine Art Dunst verhüllte den Himmel, so weit er sich zwischen den bergigen Ufern zeigte; die Luft war wohl schwül und drückend, aber der

fassungstreuen nöthigenfalls durch Waffengewalt zu schützen — auf Kosten Jener, welche erwiesenermaßen die Anwendung derselben verschuldet.

Die galizische Presse bemüht sich, den Ausgleich als gescheitert darzustellen. Die Regierung sei nur noch aus Rücksichten auf die Krone scheinbar ausgleichsfreundlich, plane jedoch die baldige Auflösung des Landtages, um dann durch ihren Einfluß noch einige Ruthenen zu gewinnen. Haben die böhmischen Wahlen einen günstigen Erfolg, so werde der ganze Ausgleich auf die lange Bank geschoben.

Die Fortschrittspartei in Baiern will bei der Berathung des Voranschlags für 1873 gegen den hohen Gehalt der Bischöfe auftreten. Baiern zählt nämlich acht Bischöfe, die sammt ihren Domkapiteln dem Lande eine jährliche Ausgabe von 300,000 fl. verursachen.

Vermischte Nachrichten.

(Ein französisches Urtheil über die Hochschule Straßburg.) Ein Pariser Blatt — „Siccle“ — schreibt über die Hochschule Straßburg: „Das Verzeichniß der Vorträge der neuen Hochschule liegt uns vor und mit gepreßtem Herzen haben wir es zu Ende gelesen. Schämten wir uns nicht, es einzugesehen, daß dieses Programm ausgezeichnet ist: Eigenschaft der Professoren, Zahl und Verschiedenheit der Vorträge, Alles ist da. Deutschland hat aus seinen anderen Hochschulen die besten Lehrkräfte gewählt und die neue Universität ist schon von der Gründung an eine der bestzusammengesetzten des Reiches. Mit solchen Elementen, Professoren im kräftigsten Alter und gut bezahlt, einer Bibliothek, die jetzt schon beinahe 200.000 Bände zählt, kann man sicher das Zuströmen der deutschen Jugend nach Straßburg erwarten. Die Folgen sind vorauszu sehen. Und wir, was thaten wir, was thun wir? Den alten Irrthümern treu, lassen wir Alles langsam nach dem Alten bestehen. Unsere armen Provinzial-Akademien verschmachten in der Dürre; Professoren ohne Studenten leben von einem Gehalte, welches den Rayonchef eines Schnitz- und Modewaarengeschäftes zu einem Achseljuden veranlassen würde. Sie arbeiten nicht, das ist wahr, aber wie und warum sollen sie arbeiten? Schauen wir der Wahrheit in's Gesicht, das ist das einzige Mittel, etwas vorwärts zu kommen. Wir haben in Frankreich keine einzige wissenschaftliche Anstalt, die einen Augenblick nur mit der

neuen „preussischen“ Universität von Straßburg verglichen werden könnte. Den Tod im Herzen, gestehen wir es ein, besonders der allgemeinen Trägheit gegenüber, welche die isolirten Handlungen des guten Willens noch zu paralytisiren scheint. Und doch ist eine der vielfachen Ursachen unserer Niederlagen die wissenschaftliche Ueberlegenheit Deutschlands. Haben wir denn nicht zu befürchten, daß so treue und unerschrockene Elsaß werde damit endigen, zwischen uns und seinen Siegern einen Vergleich anzustellen, der nicht zu unserem Vortheil gerichen wird? Wenn wir nichts seit den schrecklichen Ereignissen des letzten Jahres vergessen haben, haben wir denn nichts gelernt?“

(Französisches Heerwesen.) Der Gesandtschaft, betreffend die Neugestaltung des französischen Heerwesens bestimmt, daß jeder Franzose der persönlichen Wehrpflicht unterliegt und von seinem 20. bis zum 40. Lebensjahre verpflichtet ist, entweder in der aktiven Armee oder in der Reserve zu dienen. Die Stellvertretung ist aufgehoben, und dürfen die unter dem Fahnen stehenden Soldaten an den Abstimmungen nicht theilnehmen. Ein Nichtfranzose kann in die französische Armee nicht aufgenommen werden.

(Mazzini's Leichenbegängniß.) Das Leichenbegängniß Mazzini's in Pisa war eine großartige Feierlichkeit. Außer den Verwandten und Freunden des Verstorbenen hatten sich eine große Zahl italienischer Stadtvertretungen, der Lehrkörper und der Studenten der Hochschule Pisa, die Vertreter der italienischen Presse, die demokratischen Gesellschaften Italiens mit ihren Fahnen, die Abgeordneten der Freimaurer-Logen und zehn Musikkapellen eingefunden. Während des Begräbnisses, an welchem trotz starken Regens Tausende theilnahmen, herrschte die vollkommenste Ordnung. In allen Straßen, durch welche der Zug ging, waren die Häuser schwarz decorirt. Auf den Sarg hatte man einen Lorbeerkranz gelegt, den Mazzini einst aus Amerika erhalten. Hinter dem Leichenzuge gingen die Mitglieder des Parlaments und die vertrauten Freunde Mazzini's.

(Straßen in Ungarn.) In Ungarn betragen die Staatsstraßen nicht mehr als 768 Meilen und in welchem Zustande sind auch diese! Es kommen auf eine ganze Seviertmeile beiläufig 1800 Klafter Straße.

(Millionäre in Wien.) Einer Mittheilung der „Deutschen Zeitung“ zufolge beläuft sich die Zahl der Wiener Millionäre auf 580.

dichte Schleier hatte völlig die Nacht der Sonnenstrahlen gebrochen und ermöglichte den Aufenthalt im Freien. Leidlicher, als Reichardt gefürchtet, verging ihm der Nachmittag.

Gegen Abend hatte der sich immer dichter zwischen den Ufern zusammenziehende Nebel die heiße Lust völlig abgekühlt; mit einer noch angenehmeren Ueberraschung sah der junge Mann an einem der Landungsplätze die große Menge der Deckpassagiere das Boot verlassen und leichten Herzens wandte er sich jetzt nach dem Maschinenraume, um bei Beiten einen passenden Platz zum Schlafen für sich zu suchen.

Dort standen zwei der schwarzen Arbeiter in Betrachtung seines deutschen Violinkastens und das freundliche Grinsen, mit welchem der Herantretende empfangen wurde, erinnerte diesen lebhaft an Bob.

„Sie spielen das Instrument, Sir?“ fragte der Eine mit der angenommenen Verlegenheit, welche den „guten Ton“ unter den Schwarzen bildet und um Entschuldigung über die Aeußerung zu bitten scheint.

Reichardt bejahte und stellte bei den neuen kritischen Blicken, welche den Kasten von allen Seiten trafen, seine Beobachtung über die durchgehende, eigenthümliche Liebe der Neger zur Musik und besonders zur Violine an.

„Ist keine Schale von einer amerikanischen Fiedel“, bemerkte der Zweite sachkundig, „muß ein feines Instrument sein“.

Reichardt öffnete den Deckel und nahm die Violine heraus.

„O, könnten Sie nicht einmal zeigen, wie sie klingt, Master?“ fragte der Erste schüchtern, als die musternden Blicke das ganze Aeußere überlaufen.

Reichardt sah um sich; er sah Niemand als die zum Boote gehörigen Arbeiter, deren Augen aber schon sämmtlich auf ihn gerichtet waren — er hatte in der Gesellschaft dieser Menschen noch Tage zu verbringen und es konnte nichts schaden, wenn er sie sich freundlich erhielt. Zudem sehnte er sich selbst nach der Langweile des endlosen Nachmittags nach irgend einer Abwechslung. Die Maschine ging ohne bedeutendes Geräusch ihren regelmäßigen Gang und so setzte er nach kurzem Besinnen die Geige unter das Kinn und begann Vieuxtemps' Yankee-Doodle, den er sich noch kurz vor seiner Abreise nach Amerika mit allen musikalischen Kunststücken und modernen Effekten eingeübt.

Fortsetzung folgt.

Saarburger Berichte.

(**Südbahnhof.**) Nach dem Rechnungsabschluss der Südbahngesellschaft für 1871 soll ein Mehrerträgniß von drei Millionen Gulden sich ergeben und dürfte eine Dividende von zwanzig Franken (8 fl. Silber) beantragt werden. Diese Erhöhung verursacht eine Mehrauslage von 1.500.000 fl. Silber.

(**Schadenfeuer.**) Im Stalle des Grundbesizers J. Uhl zu Politzberg entstand am 9. März ein Schadenfeuer und verbrannte das Birzschafstgebäude sammt allen Vorräthen. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

(**Einbrecher.**) Kürzlich wurde bei der Grundbesizerin Agnes Edouschel in Schorschowien, Gemeinde Ponigl, eingebrochen; die Thäter, vier an der Zahl, entwendeten Geld und Geldeswerth im Betrage von 152 fl.

(**Schadenfeuer.**) Beim Grundbesizer Franz Messaritsch in Barosch, Bezirk Marburg, brach vor kurzem Feuer aus und beträgt der Schaden an Gebäuden und Vorräthen 1500 fl. Der Brand ist wahrscheinlich durch Nachlässigkeit entstanden.

(**Arbeiterkammern.**) Die Petition der hiesigen Arbeiterversammlung, betreffend die Errichtung selbständiger Arbeiterkammern, gelangte am 19. März zur Verhandlung im Abgeordnetenhaus. Herr Friedrich Brandstetter erstattete im Namen des Petitionsausschusses Bericht. Der Ausschuss glaube, daß die Regierung in der nächsten Zeit dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zuwenden und Gelegenheit finden werde, durch eine eingehende und wohlwollende Behandlung dieser Frage in allen Gesellschaftskreisen die Ueberzeugung zu begründen, daß sie die geistigen und materiellen Interessen aller Staatsbürger zu fördern bemüht sei; der Ausschuss stelle daher den Antrag: Diese Petition sei dem Gesamtministerium zu eingehender Würdigung abzutreten. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

(**Symnasium.**) Der Rekurs, welchen die hiesigen Professoren, Herr Pajst und Herr Schumann gegen ihre Versetzung nach Rudolfswerth und Ried beim Unterrichtsminister eingereicht, hat sich als fruchtlos erwiesen und bleibt es bei der fraglichen Verfügung.

(**Ausflug nach Pettau.**) Der kaufmännische Verein unternimmt am Ostersonntag mit seinem Sängerkor, welchen der Chormeister Herr Satter begleitet, einen Ausflug nach Pettau. Die Südbahndirektion hat eine Preisermäßigung von 50% bewilligt und können die Karten bis 26. März gelöst werden. Karten zur Theilnahme am gemeinschaftlichen Mahle in Pettau werden gleichfalls nur bis zu dieser Zeit ausgegeben. Alle Mitglieder des Vereins, somit auch die unterstützenden, haben das Recht, Gäste einzuladen. Zur Abfahrt wird der Morgenzug benützt. Auf dem Pettauer Bahnhof werden die Ankömmlinge vom dortigen Männergesangsverein empfangen und ist die weitere Tagesordnung: gemeinsames Frühstück im Gasthause „zum schwarzen Adler“, Spaziergang nach Ober-Pettau, Nachmittag: 1 Uhr gemeinschaftliches Mahl im Kasino. Ausflug in die nächste Umgebung, Abends: Konzert. Der Rückweg kann beliebig angetreten werden. Die ermäßigten Preise der Eisenbahnfahrt gelten bis Dienstag Abends.

(**Militärstellung für 1872.**) Oesterreich hat im Jahre 1872 58.185 Mann für das stehende Heer und 5618 für die Ersatzreserve zu stellen und entfallen hi-von auf die Steiermark 3094 Mann für das stehende Heer und 305 für die Ersatzreserve. Der Reise- und Geschäftsplan der Stellungskommissionen ist bereits kundgemacht worden. Im Ergänzungsbezirke des 47. Infanterie-Regiments beginnen die Verhandlungen am 8. April zu Marburg und enden am 22. Mai zu Wildon.

Schaubühne.

© Samstag den 23. findet die letzte Vorstellung in dieser Saison statt. Gegeben wird an diesem Abend — zum ersten Male — das neueste Lustspiel von Roderich Benedig: „Der Sohn der Höckerin“, am 13. d. M. zum ersten Male im Hofburgtheater, sowie auch im landschaftlichen Theater zu Graz mit bestem Erfolge aufgeführt. Da dieses Stück überdies zum Vortheile der beliebten und verdienstvollen Schauspielerin Fräulein Karoline Vanius in Szene geht, so steht ein volles Haus zu erwarten, welches wir der Benefiziantin vom Herzen wünschen.

Letzte Post.

Der Landeschulrath wird beim Unterrichtsministerium beantragen, daß der Religionsunterricht an den Ober-Schulen als freier Gegenstand erklärt werde.

In Pest werden Versuche gemacht, die Parteien zu versöhnen.

In Versailles gilt die Annahme des Postvertrages mit Deutschland als gesichert.

Vom Büchertisch.

Allgemeine Familien-Bitlung, Jahrgang 1872.

(Verlag: Hermann Schönlein in Stuttgart.)

Inhaltsverzeichnis von Nr. 22.

Text: Maria Theresia und die Freimaurer. Historische Novelle von Sacher-Masoch. — Franz Grillparzer. — Skizzen aus den La-Plata-Staaten. — Das Stiefkind unter den Sinnen. Von Dr. August Hedinger. — Die kommunistischen Flüchtlinge in London. — Adeline Patti. — Der räthselhafte Fremde. Nach den Aufzeichnungen eines Kriminalbeamten. Von Fr. Friedrich. — Die Taucher und ihre Ausrüstung. — Mainz. — Ein alter Mann. Erzählung von Karl Frenzel. (Fortsetzung.) — Chronik der Gegenwart. — Offene Korrespondenz. — Silberräthsel. — Bilder-Räthsel.

Illustrationen: Franz Grillparzer. Nach einer Photographie gezeichnet von Karl Kolb. — Skizzen aus den La-Plata-Staaten: Eine englische Farm in der Provinz Buenos-Ayres. Fischfang im La-Plata-Fluß. Ein Halt von Fuhrleuten in Buenos-Ayres. Geflüchtete Kommunarben in einer Herberge der Newman-Passage zu London. — Adeline Patti als Dämonen. — Taucher bei der Arbeit auf dem Meeresgrund. — Ansicht von Mainz.

Eingefandt.

Siebentes Gründungsfest der freiwilligen Grazer Turner-Feuerwehr.

Am 18. d. M. hatte die freiwillige Turner-Feuerwehr in Graz einen Festkommers aus Anlaß ihres siebenjährigen Bestehens und waren hiezu Vertreter aller Feuerwehren des Gaubandes eingeladen und zahlreich erschienen.

Abends 8 Uhr vereinten sich die Feuerwehrmänner in der Puntigamer Bierhalle. Feuerwehrhauptmann Hueber begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten und eröffnete hiemit den Kommerz. Dann sprach Rottführer Fuchs über das edle Wirken der Feuerwehren und Schriftführer Neuhold des Gaubandes überreichte beiden Hauptleuten der Feuerwehr in Graz als Zeichen der aufrichtigsten Liebe und Anerkennung für ihre verdienstvolle Thätigkeit je einen Ehrenorden. Begeisterter Jubel von Seite der Grazer Feuerwehr, der anwesenden Gäste und Feuerwehrdeputationen im Allgemeinen gab Zeugniß, wie verdient diese Auszeichnung sei. Danu-

sprachen noch die Vertreter des akademischen Turnvereins, Feuerwehrhauptmann Julius Reiter aus Marburg, Major Koppel des Grazer Bürgerkorps und der Vertreter der Presse. Besonders wurde der Toast des Herrn Hauptmanns Reiter und der des Vertreters der Presse mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Der Hauptmann der Voitsberger Feuerwehr überreichte der Grazer Feuerwehr mit innigen Widmungsworten einen Ehrenpokal und folgten Toaste des Vertreters der Kommunal-Vereine, der Stadtvertretung, der Vertretung verschiedener Burschenschaften, welche alle dem Institute der Feuerwehr ihre Sympathien ausdrückten.

Die Zwischenpausen wurden mit Gesang und Musik, letztere von der vortrefflichen Kapelle des vaterländischen Regiments Belgien unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters ausgefüllt. Lange nach Mitternacht schieden die Versammelten, um sich am 19. Vormittag 10 Uhr im Landhose wieder zu treffen, wo der große Löschtrai der Grazer Feuerwehr zur Besichtigung ausgestellt war.

Bei dem hierauf folgenden Rapporte gewann man die Ueberzeugung, daß eine derart wohlgeschulte Mannschaft der Feuerwehr in jedem Falle ihrem Zwecke genügen muß. Hauptmann Hueber und die übrigen Chargirten leisteten in Gegenwart des Herrn Landeshauptmanns Kaiserfeld die feierliche Angelobung und sprach letzterer seine volle Anerkennung aus. Die Abgeordneten der einzelnen Feuerwehren vereinigten sich dann, um die geschäftlichen Angelegenheiten, die bei dieser Gelegenheit zur Verhandlung kommen sollten, zu erledigen. Um 2 Uhr fand das Bankett im Hotel Florian statt und schloß dasselbe um 4 1/2 Uhr. Hierauf begaben sich sämmtliche Feuerwehrmänner in die Spritzenlokale, von wo aus die Grazer freiwillige Feuerwehr und die Feuerwehr der Zuckerraffinerie in voller Ausrüstung auf den Hauptplatz marschirten, wo die städtische Wasserleitung der freiwilligen Feuerwehr zu Löschzwecken übergeben wurde. In wenigen Minuten spritzten mächtige Wasserstrahlen am Hauptplatze und in der Herrengasse.

Die Feier war nun zu Ende und mit herzlichem „Gut Heil“ schieden die Feuerwehrmänner.

Wilhelmsdorter
Malztrakt-
Chokolade,
mit Rücksicht auf die Aussprüche von
Prof. Oppolzer und Heller
an der Wiener Klinik, mit der
Hoff'schen Charlatanerie
nicht zu verwechseln, besser als alle
übrigen. — Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —

Sehr nahrhaft und nicht verstopfend,
für solche, die den zehrenden Kaffee, Thee und
erhitzende Chokoladen nicht vertragen, bes.
Brustleidende.

NB. Malztrakt ist wohlschmeckender Ersatz des schwer
verdaulichen Leberthranes nach Prof. Niemeyer
in Lübingen, nebst Skoda Deutschlands bedeutendster
Lungenklinik.
(—In 6 Sorten zu 12 1/2, 17 1/2, 30, 40, 50 und 75 Kr.
pr. 1/4-Paquet à 4 Bekteln. —) (735)

Anerkennung: „Pest, April 1869. Da ich Ihr
„Malztrakt nebst Ihren Bonbons und Chokolade, die“
„mich von einer sehr langen Peiserkeit gerettet,“
„auch fernherhin haben will, . . . Spiro.“

Depot für
Marburg bei F. Kolletnig,
Tegetthofstrasse.
Wilhelmsdorter Malzprodukten-Fabrik
von Jos. Küfferle & Co. (Wien).

Der Verein „Merkur“

unternimmt mit seinem Sängerkhore am Ostersonntag eine Fahrt nach Pettau. Legitimationskarten sind bis 25. März zu haben in den Geschäftslokalen der Herren: Moric, Mitteregger, Tschampa & Hautle und Haussner (St. Magdalena). 239)

Die Vereinsleitung.

Die Ziehung der Innsbrucker Loose

erfolgt am **3. April 1872.**
Vier Ziehungen des Jahres.

Derlei Original-Loose verkauft Gefertigter nach dem Tagescourse auf 30 monatliche Raten à fl. 1.— ohne Nebengebühr.

Joh. Schwann,
Marburg, Herrengasse 123.

Schöne Fische

sind täglich zu haben in der Fleischbank des Herrn **Carl Purkhart,** Grazervorstadt. (243)

Gasthaus-Anzeige.

Ich habe das Gasthaus Nr. 71 am **Ganfergraben** übernommen und werde stets bemüht sein, dem P. T. Publikum mit guten Getränken und Speisen dienen zu können. Dasselbst befindet sich eine gute neue Kegelbahn und Siggarten. Um geneigten Zuspruch bittet

Theodor Günther,
vormals Casino-Oberkellner.

Fische-Verkauf.

Die Gutverwaltung Burg Schleinitz wird am **Mittwoch** in der Charwoche, d. i. am 27. März, Vormittag 10 Uhr einen Teich abfischen, u. z. in Schleinitz selbst; es können daher an diesem, sowie am nächsten Tage jedes beliebige Gewicht Fische von der Verwaltung bezogen werden. (225)

Schöne grüne Garnitur

samt Tisch ist zu verkaufen. (240)
Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Ein tüchtiger Sollizitator,

der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird für eine Advokaturkanzlei am Lande gesucht. Anfrage im Comptoir d. Bl. (216)

Circa 200 Entr. Heu

zu verkaufen. (241)
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz u. s. w. In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Joh. Merio, Marburg.** (117)

Verlautbarung.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 27. Febr. 1872 Z 2532 werden am **3. April 1872** die auf Namen Anton und Elisabeth Meringer umschriebenen Realitäten u. zw. a) die sub Dom. Nr. 84 ad Schleinitz einkommende behaute Realität in Fraueheim, geschätzt auf 710 fl. — dann b) die sub Dom. Nr. 83 ad Schleinitz in der Gemeinde Mauerbach gelegenen, auf 300 fl. geschätzten Acker, am Orte der Realitäten Vormittags von 10 bis 12 Uhr öffentlich feilgeboten und dem Meistbietenden käuflich überlassen mit dem Bemerkten, daß die Realitäten unter dem Schätzwerte nicht hintangegeben werden und das Schätzungsprotokoll, sowie die Lizitationsbedingungen in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs, Schulgasse zu Marburg Nr. 120 eingesehen werden können. Zugleich wird bekannt gegeben, daß am obgenannten Tage Nachmittags von 2—4 Uhr die beim Hause befindlichen Fahrnisse gegen sogleich bare Bezahlung an den Meistbieter veräußert werden. (234)

Marburg am 13. März 1872.
Bitterl, k. k. Notar.

Weg zum Glück!

Aus Neugierde wandte ich mich vor einiger Zeit an den Professor der Mathematik, **R. von Orlicé** in Berlin, Wilhelmstraße 5, dessen Annoncen ich öfters gelesen, worin derselbe bekannt macht, daß er gegen Einsendung von 2 fl. öst. W. als Spesenentschädigung und gegen das Versprechen einer Abgabe vom Gewinne von 10 Prozent (230)

Lotto-Spiel-Instruktionen

versendet. Ich erhielt eine solche, setzte einige Male danach, ohne gerade besonderes Vertrauen zu haben, und siehe da, ich gewann bereits in der dritten Ziehung

ein Terno!

Ich kann daher mit gutem Gewissen diese Spiel-Instruktion bezeichnen als einen

Weg zum Glück!

Dogaz. **Joh. Kockert,** Gastwirth.

Man wende sich nur vertrauensvoll an den Professor der Mathematik **R. v. Orlicé** in Berlin, Wilhelmstraße 5, der nähere Auskunft unentgeltlich erteilt. Obiger.

Ein Haus,

in welchem das Schustergewerbe betrieben wird, ist zu verkaufen oder zu verpachten. — Anzufragen beim Eigentümer **Jakob Rischig** zu St. Lorenzen a. d. Rantnerbahu (237)

Erinnerung.

Alle Jene, welche irgend eine Forderung an den Nachlaß des Goldarbeiters Herrn **August Thiel** zu stellen haben, wollen unter Beibringung der Beweismittel sich an mich wenden, sowie Schuldigkeiten an den Nachlaß an mich zu bezahlen sind. 233

Dr. Duchatsch, Verlasturator.

Zu verkaufen: (236)

Schotterfreie Gartenerde, Betten u. Sand. Anfrage bei **Max Bar. Raft.**

Geübte Handschuhnäherinnen

werden aufgenommen bei **Anton Guttbrunner,** Handschuhmacher, Herrengasse. 229

Wirth & Co., Wien,

Schiller-Platz Nr. 1.

halten Muster-Lager von

Maschinen und Apparaten

neuester Erfindung und neuester Construction für alle Gewerbe und Industrien, von

Maschinen-Oelen, Schmier-Apparaten,

Stopfbüchsen-Packung,

und vermitteln (198)

PATENTE

für Oesterreich-Ungarn und das Ausland zu festen, billigen Preisen. — Prospecte und Programme stehen zu Diensten.

Soeben erschien:

(3. sehr vermehrte

Auflage.)

Die geschwächte Mannekraft,
deren Ursachen und Heilung.
Dargestellt von **Dr. Bisenz,** Mitglied der mediz. Fakultät in Wien. Preis 2 fl.

Zu haben in der

Ordinations-Anstalt für

Geheime Krankheiten

(besonders Schwäche)

von **Med. Dr. BISENZ,**

Wien, Stadt, Kurrentgasse Nr. 12.

Tägliche Ordination von 11 — 4 Uhr.

Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden die Medikamente besorgt. (Ohne Postnachnahme.) 693

Selbstbehandlung

geheimer Krankheiten!

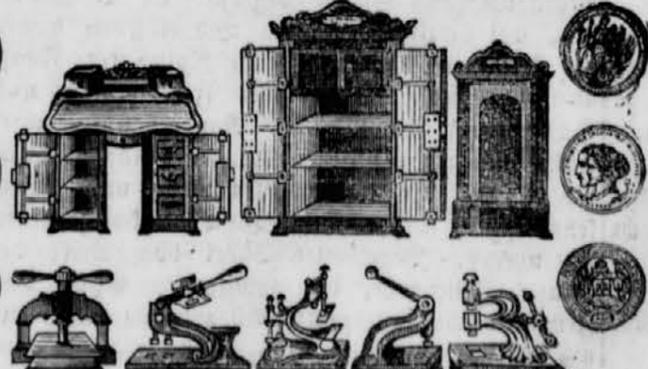
Nécessaire Antibleorrhéone zur Selbstbehandlung der Genitalaffekte (Tripper), enthält die Utensilien und Medikamente sammt belehrenden Instruktionen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des **Med. Dr. Bisenz,** Mitglied der med. Fakultät, Wien, Stadt, Kurrentgasse 12. — Preis 10 fl. o.

Kaiserliche Königl. Erste österreichische landesprivileg. Fabrik

eiserner, feuerfester,

Geld-, Bücher- und

von **F. Wertheim**



gegen Einbruch sicherer

Documenten-Cassen

& Comp. Wien.

Niederlage: **Marburg, Herrengasse, bei Nicolaus Koller.**